**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 216 (1937)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375006

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

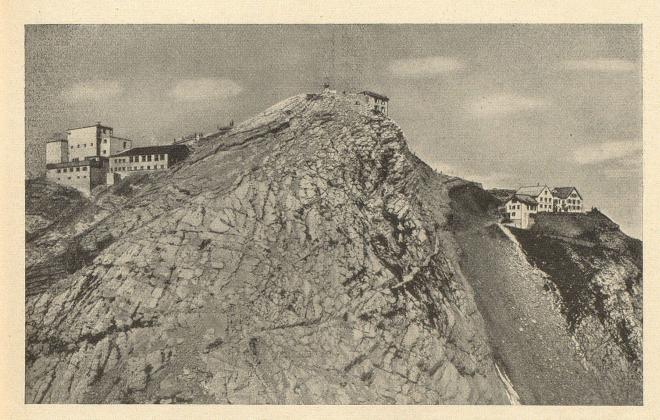
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Des Kalendermanns Weltumichau.

Im Mittelpunkt des politischen Jahres, auf das der Chronist Rückschau halten will, stand der größte Kolonialfrieg der neueren Geschichte: der Krieg in Oftafrika. Während anno 1902, am Ende des Burentrieges, sich 200 000 Engländer in Süds afrika befanden, hat Italien 500 000 Soldaten und Arbeiter nach Aethiopien gesandt. Es ist alles von langer Hand vorbeteitet worden. Schrieb nicht der Chronist vor drei Jahren schon, im Kalender sür 1934, von den unerfüllten Kolonialwünschen Italians Schrieb und bei Italian Kolonialwünschen Italian Schrieben State liens? Hörten wir nicht Mussolinis Wort, "es seien noch verschiedene Rechnungen zu begleichen" (Adua)? Ging nicht ein klug eingefädeltes diplomatisches Ar-rangement mit Frankreich über den Kolonialbesit in Afrika voraus? So blieb als unsicherer Faktor nur noch Britannia, die Beherrscherin des Suezkanals und Interessentin ersten Kanges am abessinischen Nordwesten, am Quellgebiet des Blauen Kils. Aber der italienische Regierungschef kann es sich leisten, große Dinge zu wagen. Die Schießerei um die Wasserplätze von Walwal im Somaliland (5. Dez. 1934) lieferte ihm den nötigen Konfliktstoff. Die ungezählten Transporte von Menschen und modernstem Kriegsmaterial sind im Glutofen von Massaua nur zusammengepfercht worden, um — wie die Kriegs-diplomatie zu sagen pflegt — "für alle Eventuali-täten gerüftet zu sein". Umsonst bemühte sich der Völkerbund um eine Vermittlung. Der Negus, Haile Selassie, zeigte sich zu weitgehenden Konzessionen be-reit, immer unter Wahrung der Souveränität seines Landes. Mussolini kehrte sich aber nicht an die Rechts-belehrungen aus Genf. Am 2. Oktober war faschistische Generalmobilisation in Italien, am gleichen Tage Generalmobilisation in Abessinien, und am solgenden Tage gingen die Gewehre schon los. Am 5. und 6. Oktober wurden Adigratund Adua in Nordabessinien eingenommen — die Niederlage von 1896 war gerächt. Run hub in der ganzen Welt ein Rätselraten an, wie dieses Abenteuer wohl enden werde. Was tat der Völkerbund, dem der Angreifer und der Angegriffene angehörten? Wo blieben die Bestimmungen des Paktes, wo die Sanktionen, die den Rechtsbrecher zur Raison bringen sollten? Was tat England? Darüber wird an anderer Stelle noch einiges zu sagen sein; hier sei nur der militärische Verlauf kurz in Erinnerung gerusen. Es gab der Militärsachverständigen genug, die den Italienern ein böses Fiasko prophezeiten, in der Meinung, die technische Unzulänglichkeit des abessinischen Heeres würde reichlich aufgewogen durch die Ungunst des Klimas, die Weiträumigkeit des Landes und die natürlichen Hindernisse, die sich dem Eroberer entsgegenstellen würden. Aber im Kriege kommt immer alles anders, als die Theoretiker, die nur von weitem zuschauen, dem Laien explizieren. Kurz nach dem Fall von Adua lief der abessinische Ras Gugsa zum Feind über, die heilige Stadt Aksum fiel am 14. Oktober, der Ort Makalle an der einzigen von Nord nach Süd führenden Straße am 6. November.

Dann versteifte sich der abessinische Widerstand, es kam zu harten frontalen Kämpfen, Makalle geriet je länger desto mehr in Bedrängnis. Am 16. November wurde der italienische Oberbesehlshaber im Norden, General de Bono, durch Marschall Badoglio ersest. Das Jahr schloß mit den schweren Kämpsen bei Abbi Abdi, wo die mit Tapferkeit unternommenen abessinischen Angriffe im italienischen Fener zusammenbrachen. Das neue Jahr brachte ersolgreiches Fortschreiten der Jtaliener im Tigreschiebtet, in der Schlacht in Tembien vom 20. bis 24 Jahren in den Lämpsen dei Endert in der 24. Januar, in den Kämpsen bei Enderta vom 11. bis 15. Februar, der 3000 Meter hohe Gebirgsstock des Amba Aradam siel in italienische Hände, und auch die Bezwingung des 40 Kilometer füdlicher gelegenen, bis 3300 Meter emporsteigenden Amba Aladschi gelang in überraschendem An= lauf und dank eines großzügigen Umgehungsmanö= vers. Ende Januar hatte auch im Süden, im Somalisland, General Graziani eine große Offensive einsgeleitet, die bei Dolo und westlich des Flusses Gas nale Doria zu vollem Erfolg führte; der schwer= ster Nachlässigkeiten schuldige Kas Desta wurde ver-nichtend geschlagen und der italienische Angriff bis Neghelli vorgetragen. Bei all diesen Ereignissen trat immer mehr die vielseitige Verwendbarkeit der Luftwaffe für den Nachschub und ihre furchtbare Wirtung im Rampfe zutage. Sie hat auch die arme Zivilbevölkerung nicht verschont, sodaß die gesittete Welt eine Vorahnung bekam von dem, was die volkreichen Länder Europas in einem modernen Kriege zu erwarten hätten.

Am 7. März begannen die Abessinier von der gan= zen Nord front zurückzuweichen; Quoram, Dschi= dschiga, Dessie, Harrar wurden von den Italienern bombardiert; am äußersten westlichen Flügel drang die motorisierte Kolonne Staraces bis ans Ufer des Tanases vor — zum stillen Aerger des britischen Nachbars im ägnptischen Sudan. Im Süden stieß Graziani mit Kas Nassibu zusammen, dem einzigen wirklich ernst zu nehmenden abessinischen Truppen= führer, der ihm ein gut diszipliniertes Heer nach modernen taktischen Regeln entgegenstellte; aber auch dieser mußte seine Stellungen im Dgadengebiet, bei Sassaban ab an eh und Dagabur, nach tapferer Berteidigung aufgeben. Der eigentliche Zusammensbruch begann aber im Norden, nach der Schlacht am Aschangisee, bei der der Negus selbst in die vorderen Reihen ging, aber sich bereits vor den eigenen revoltierenden Leuten in Sicherheit bringen mußte. Um 2. Mai meldete der Telegraph der überraschten Welt, daß der Negus mit seiner Familie vor der Revolution sich geflüchtet und sich nach dem fran-sischen Hasen Pschibuti begeben habe. Plündernde Horben verbreiteten Mord und Brand in der Sauptstadt; die fremden Gesandtschaften verdantten ihre Kettung nur dem tapfern Aushalten bis zum Einmarsch der Italiener am 5. Mai. Mussolini konnte das Ende des Krieges verkünden. Es folgte



Die Säntisspige. Links Station der Säntis=Schwebebahn mit angebautem Restaurant, mitte Meteorologische Station und rechts altes Säntis=Gasthaus (Phot. Hone, St. Fiden).

in aller Form die Annexion des gesamten untergehenden Staates. Biktor Emanuel erhielt den Titel des Kaisers von Abessinien und Marschall Badoglio wurde mit der Würde des Bizekönigs und Generalgouverneur der gesamten italienischen Besitzungen in Oftafrika belohnt, eine Würde, die bald darauf, bei der Heimkehr Badoglios, auf Marschall Graziani

übertragen wurde.

es je er m, ßt. bei m= ier lg= nis m 13= che ter ien n= tö= !li= in= a= er= er= bis ien der ir= me

ete

ege

m=

Hi=

ing

des

jen

ieß

ren

en=

no=

uch

bei

rer

en=

am

or=

nen

ste.

ten

an=

nde

Der

nf=

bis

lini

late

Die Verluste an Gesallenen und Gestorbenen auf italienischer Seite werden mit etwa 4400 Mann angegeben. Die abessinischen Verluste sollen nach vorläufiger Schätung das Zehnsache betragen. Die Sympathien, die die Welt dem Fürsten Aethiopiens entgegendrachte, sind mit seiner Flucht und seit man Einblick in die Kückständigkeit, Korruption und Intrigenwirtschaft seiner Staatsverwaltung erhalten hat, merklich erkaltet. Und doch muß man ein menschliches Verstehen haben für die surchtbare Lage, in der sich der Negus in der Endphase des Krieges besand. Und man soll die Tausende nicht vergessen, die tapser sür ihr Land in den Tod gegangen sind. Es waren um son st gebrachte Opfer! Vor diesen wollen wir, wie Spitteler einst sagte, schweigend den Hut abenehmen.

Was tat diesen Ereignissen gegen= über der Bölkerbund, die Schukmacht des Friedens? Wastat die hohe Poli=

tit?

Am 7. Oktober nahm der Bölkerbundsrat einstim-

mig den Bericht der Dreizehn, die den Konflikt in Afrika zu untersuchen hatten, an. In diesem Bericht wurde Italien als Angreifer bezeichnet und die Berletzung der Art. 12 und 15 des Bölkerbundspaktes festgestellt. Damit war auch die Anwendung der sog. Sanktionen (Art. 16 desselben Paktes) gegeben. In der Bölkerbundsversammlung erklärten sich 50 von 54 Staaten mit der vorgelegten Sanktionsreso= lution einverstanden, Desterreich und Ungarn ge= hörten zu den Abseitsstehenden. Die Großmacht Deutschland, die gerade in demselben Monat aus dem Bölkerbund ausschied, behielt freie Hand. Die Del= magnaten der Vereinigten Staaten ließen sich das glänzende Geschäft der Lieferungen an Italien nicht entgehen. Also war von konsequent und einheitlich durchgeführten Sanktionen von Anfang an keine Rede. Dazu kam der Streit um das Maß der Sanktionen. Mussolini hat deutlich durchblicken lassen, daß er sich mit wirtschaftlichen Sanktionen abzufinden wüßte, daß er aber politische Sanktionen, die seine militärische Aktion irgendwie hemmen würden, als feindseligen Akt aufnehmen würde. Eine Sperre des Suezkanals zum Beispiel hätte leicht einen Mittelmeerkrieg ent= fesseln und damit ganz Europa in Brand setzen kön= nen. Diese furchtbaren Möglichkeiten muß man im Auge behalten, wenn man dem schwächlichen Bölkerbund die Leviten lesen will. Aller Augen richteten sich in jenen Tagen auf England und Frankreich, die führenden Bölkerbundsmächte. Die englische Re=

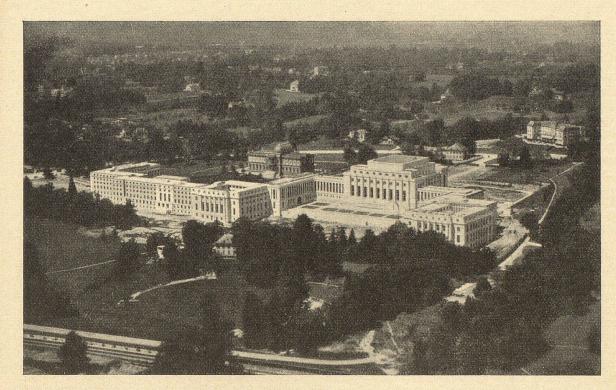
gierung beteuerte unablässig, daß sie nur das System der "kollektiven Sicherheit" anzuwenden gedenke, und immer wurde die völlige Üebereinstimmung mit Frankreich betont. Das Ergebnis dieses gemeinsamen Vorgehens war der Vermittlungsvorschlag Hoare= Laval, nach welchem die Hälfte Abessiniens preis= gegeben und die andere Hälfte dem wirtschaftlichen Protektorat Italiens unterstellt worden wäre. Auf so etwas geht der um sein Daseinsrecht kämpsende Staat nicht ein, wenn er nicht muß. Als das englische Volk von diesen, den angegriffenen Staat entwürdi= genden Zumutungen hörte, erhob sich ein Sturm der Entrüstung, durch den Hoare, der Außenminister, am 18. Dezember gestürzt und durch Eden ersett wurde. Zwei Monate später, als mit den militärischen Er-folgen Mussolini auch im diplomatischen Spiel mehr und mehr die Dberhand gewann, wäre man vielleicht zur Annahme desselben Borschlages bereit gewesen. Am 8. März überraschte Deutschland die Welt mit dem Bruch des Locarnopattes und mit dem Einsmarsch ins Rheinland, am 25. März wurde das sog. römische Protokoll unterzeichnet, das den italienischen Einfluß auf die beiden kleinen Staaten des Donauraumes fast in ein Monopol verwandelt. Für Sanktionen gegen Deutschland war Stalien, das sich selber ber von den Locarnomächten verfügten Sanktionen zu erwehren hatte, natürlich nicht zu haben. In der Aprilsession des Völkerbundsrates fand der britische Außenminister wohl sehr scharfe Worte für das Vershalten Italiens, Paul-Boncour aber hielt es ansgesichts der bevorstehenden Wahlen in Frankreich für besser, sich behutsam auszudrücken. In der Bölkers bundsversammlung vom 6./7. Juli, zwei Monate nach dem Einmarsch der Italiener in Addis Abeba, ging der Vorhang vor der großen politischen Tragödie nieder: der Negus richtete in Genf persön-lich den letzen Appell an den Völkerbund (nicht ohne daß ein paar randalierende italienische Journalisten ihn noch mit ihrem Haß verfolgt hatten); aber die Versammlung hatte für sein Anliegen kein Gehör mehr. Sie beschloß in verschwommener Fassung die Nichtanerkennung der Annexion Abessiniens (das Mindeske, was man von ihr erwarten konnte) und erklärte, daß verschiedene Umstände die volle An= wendung des Paktes verhindert hätten, daß man aber "doch treu zu den Grundsätzen des Paktes halten wolle". Das Wichtigste war die sang= und klanglose Aufhebung der Sanktionen.

Folgen wir den Diplomaten noch an zwei andere Konserenztische. In London saßen die Flottense profesitannien, Umerika und Japan sowie von Frankreich, Polen und den britischen Dominions beieinander. Japan zog sich im Laufe der Berhandlungen (wie immer mit sehr freundlichen Worten) von der Konserenz zurück. Dasmit war sie schon zu einem Mißersolg verurteilt, dem übrigens auch die Abwesenheit Deutschlands vorsgearbeitet hat, das sich durch ein in aller Stille absgeschlossens Abkommen mit England für seine Flottenbauten weiten Spielraum hat geben lassen.

Am 21. Juni trat in Montreux die Meere en gene Ronferen 3 zusammen. Die Türkei hat sie gewünscht, um sich auf korrektem Wege hinderlicher Verträge zu entledigen, d. h. das Recht der militärischen Besehung der Dardanellen zurückzuserlangen. Zum ersten Mal stellt ein Militärstaat die Welt nicht einsach vor ein sait accompli; zum ersten Mal wird eine schwere Weltkriegshypothek auf dem Verhandlungswege ausgehoben. Sogar der alte Interessengeensatzwischen England und Rußeland konnte überwunden werden. Man bezeichnete das Ergebnis von Montreux mit Recht als "Lichtblick in dunkler Zeit". Die Dardanellen bleiben nun dem Handelsverkehr aller Nationen ofsen, im Kriege aber sind sie, solange die Türkei selbst neutral bleibt, den Kriegsschiffen aller Länder verschlossen.

Von diesem allgemeinen politischen Ueberblick treten wir noch einen Kundgang zu einzelnen Staaten an. Mit Frankreich sei der Ansang gemacht; denn unser Nachbar im Westen hat eine ganz besonders tiesgehende innenpolitische Umwälzung erlebt. Letztes Jahr schon konnte der Chronist vom starken Ruck nach links bei den französischen Gemeindewahlen berichten. Schwere Unruhen in Brest und Toulon gegen die Sparmaßnahmen der Regierung waren die Folge. Das Kabinett Laval brachte tropdem für seine Sparpolitik, für seine Ordnungsmaßnahmen und seine Haltung im Abessinienkrieg eine annehmende Mehrsheit zustande, aber im Januar 1936 kam der Sturz, indem radikalsozialistische Minister, darunter Herriot, den Kabinettschef im Stiche ließen. Albert Sarraut, wieder ein Radikaler, bildete das 100. Kabinett der dritten Republik. Unter seinem Regime haben Kam= mer und Senat mit großem Mehr den Beistandspakt mit Sowjetrußland angenommen. Die Maiwahlen für Kammer und Senat ergaben einen vollen Erfolg der Kommunisten und Sozialisten auf Rosten der Radikalen. Der gewandte Sozialistenführer Leon Blum bilbete die neue Regierung der "Bolksfront", in der die beiden stärksten politischen Gruppen, die Sozialisten und die Radikalsozialisten, unter wohlswollender Assistenz der Kommunisten die Regierungs verantwortung tragen. Der Uebergang an das neue Regime erfolgte im Zeichen einer gewaltigen, das ganze Land erfassenden Streikbewegung, wobei erst-mals der sog. Okkupationsstreik, d. h. die Besetzung der Betriebe durch die Arbeiter, zur Anwendung kam. Regierung und Parlament gingen im Hundertkilo-metertempo an die Verwirklichung des Volksfront-Brogramms: Kollektiver Arbeitsvertrag, bezahlte Ferien, Arbeiterräte, 40-Stundenwoche, Auflösung der politischen Ligen, Verdoppelung des Soldatensoldes, Nationalisierung der Kriegsindustrie, Weizen= monopol, Reorganisation der Bank von Frankreich. Run wartet man überall gespannt auf den Ausgang

des "Experimentes Blum". In Deutschland ist es um den Kampf zwisschen Staat und Kirche etwas stiller geworden, aber er dauert tropdem noch zäh und hartnäckig an. Der deutsche Protestantismus bildet keine geschlossen



Der neue Bölkerbundspalaft in Genf.

(Luftphot. Whrich, Belp=Bern).

Front; es gibt da Orthodoxe und Anhänger eines Kompromisses mit dem Staat, ein Teil sympathisiert sogar mit der neuheidnischen Bewegung. Schärfer tritt der Konflikt zwischen Staat und katholischer Kirche hervor; die Devisenprozesse gegen die Klöster und der Sittlichkeitsprozeß in Koblenz waren nur Mittel der Staatsallmacht, die Kirche in den Augen des Volkes zu diffamieren. — Außenpolitisch hat Deutschland der Welt wieder eine Ueberraschung bereitet. Am 8. März rief Sitler den Reichstag gusammen und gab Kenntnis, daß die entmilitarisierte Kheinzone besetht werde. Das geschah unter Bruch des Locarnopaktes, wofür er den Mächten einen großen "Friedenspakt" offerierte. Dieses Vorgehen ließ sich Hitler vom Volk in Form eines Wahlzutrauens= votums bestätigen; die nach sehr primitivem Schema durchgeführten Reichstagswahlen vom 29. März er= brachten einen Rekord in bezug auf die Einheitlichkeit des Entscheides, indem die Stimmen der Opposition nur 1,21% der Wähler betragen haben sollen. Deutschlands Art, sich unbequemer Berträge zu entledigen, hat das Mißtrauen der Regierungen und Bölker ungemein vertieft. In Kom freilich sah man es gern, daß die Aufmerksamkeit von Abessinien auf die viel näherliegenden europäischen Gefahren abgelenkt wurde. Der englische Außenminister Eden wollte sich über Deutschlands Zukunftspläne Gewißheit verschaffen und sandte einen "Fragebogen" nach Berlin, der aber bis zur Stunde unbeantwortet geblieben ist. Einzig die deutsch=österreichische Frage hat eine wert= volle Abklärung erfahren, indem durch eine Bekannt= machung der Reichsregierung vom 11. Juli die Sou-

r= jat er= Der 11= rat im hef per IB= as in

em per ien

ten ın. nn ra tes ach 211 die ge. r= ine

or=

r3,

ot,

ut.

der

m=

aft en

olg

er

on

t",

die 61=

13=

ne

as

: ft=

ng

m.

(o=

nt=

Ite

ng

n= 111=

ch.

ng

vi=

er

er ne veränität Desterreichs anerkannt und von einer Ein= mischung in die innenpolitischen Verhältnisse des Nachbarlandes Abstand genommen wird. — Die Universität Heidelberg beging im Juli die Feier ihres

550jährigen Bestehens.

In Desterreich geht es nach den offiziellen Darstellungen "täglich besser und besser"; es tonsolidiert sich das Regime der ständestaatlichen Ordnung und bröckeln die alten Parteien ab. Wer eigentlich die Drähte zieht, wie sich die politischen Kräfte in dem von Deutschland wie von Italien start umworbenen Lande zueinander verhalten, wie start die monarschistische Strömung ist und wie sich die Kleine Ens tente und die Westmächte zu einer Wiederkehr der Habsburger verhalten würden, ist schwer zu sagen. Im Oktober wurde Major Fen, der Wiener Heimat= schutführer, vom Fürsten von Starhemberg weg-gedrängt; ebenso plötlich ift dieser selbst im Mai aus dem Kabinett Schuschnigg ausgeschifft worden. Der Regierungschef Schuschnigg konnte einen unbestreitbar Erfolg mit dem "Friedensschluß" mit Deutschland verbuchen. Es muß ihm auch hoch an= gerechnet werden, daß er in der Finanzaffäre des Bersicherungskonzerns "Phönix" ohne Rücksicht auf die Personen durchgegriffen hat.

In Italien erwies sich der Duce neuerdings als überlegener Taktiker in der Außenpolitik; er nütte Frankreichs Freundschaft und wohlwollende Neutra-lität während des Abessinienkrieges weidlich aus; heute, da er die Ernte unter Dach hat, läßt er Frankreich in seinem Bemühen, die "Front von Strefa" wieder zusammenzuleimen, im Stich und gibt durch

ungeheucheltes Interesse an Deutschlands Küstungsfortschritten und durch vorbehaltlose Zustimmung zum deutsch-österreichischen Friedensabkommen der lateinischen Schwester zu verstehen, daß er sich auf keinen Fall in eine antideutsche Front einspannen läßt.

Wie in Frankreich, so seierte auch in Spanien die Volksfront ihren großen Wahlsieg. Die Niederlage der Rechten riß auch das Zentrum mit, das im Barlament als ausgleichendes Element hätte wirken sollen. Staatspräsident Alcala Zamora, einer der besten Staatsmänner, die Spanien je gehabt, der noch imstande gewesen wäre, das Staatsschiff in ruhiges Fahrwasser zu leiten, erhielt den "Dank der Repu-blik"; an seine Stelle trat Manuel Azana. Der Haß gegen die Rechtsparteien, die sog. Faschisten, tobte sich in brutalen Ausschreitungen aus. Wohl macht das Elend, in dem die Landbevölkerung und ein großer Teil der Arbeiterschaft lebt, und die Rücksichtslosigkeit, mit der die Rechte seit 1933 regiert hat, manches er= klärlich. Aber der marristische Terror wußte auch nur niederzureißen; die Ermordung des Rechtspolitikers Calvo Sotelo war das Signal zu einem von Spanisch= Marokko ausgehenden Versuch, durch die Militär= diktatur Ordnung zu schaffen. Denn wo so tiefgehende politisch-soziale Gegensätze bestehen, wo so wenig demokratisches, diese Spannungen überbrückendes Rechtsgefühl vorhanden ist, da ist der Tummelplat unbedacht drauflospolitisierender Generale. Run tobt in dem unglücklichen Lande der Bürgerkrieg mit all seinen Greueln, der irgendwie in einer neuen Dittatur, der Rechten oder der Linken, enden wird.

Eine Umwälzung anderer Art erlebte Griechen= I and. Im Oktober mußte die Regierung Tsaldaris weichen und General Kondhlis, der im Vorjahr die von Venizelos so leichtfertig inszenierte Revolution niedergeschlagen hatte, ergriff das Steuer. National= versammlung und Volk beschlossen mit überwältisgendem Mehr Abschaffung der Republik und Wiedersherstellung der Monarchie. Am 25. November kehrte König Georg II. aus seinem Exil in England zurück. Kaum im Amte, geriet er in Konflikt mit den radikalen Monarchisten, indem er die volle Amnestie aller Republikaner durchsette; Kondylis wurde weggesschoben und Demerdzis mit der Ministerpräsidentschaft betraut. Im Januar neue Ueberraschung: das gleiche Volk, das im November "einmütig" der Monsche archie gerufen, hat mit weit überwiegender Mehrheit der liberal-republikanischen Partei und damit dem unberechenbaren Herrn Benizelos ein Vertrauens-votum ausgestellt. Das bedeutete freilich nicht ein Bekenntnis zur Republik, sondern es zeigte sich nur, daß die neue griechische Monarchie nach demokratischen Grundsätzen und unter parlamentarischer Aufsicht — etwa nach englischem Muster — regiert werden will. Ein Höherer hat dann rasch nacheinander zwei streitende Figuren vom politischen Schachbrett weggenommen: im Februar starb Kondylis, im April Benizelos.

Belgien erlebte ebenfalls eine Wahlüberrasschung. Auf Kosten der bisher in Belgien dominies renden Partei der Katholiken setzen sich die Kexisten

im Parlament fest. Die Kex-Attion ist eine Berjüngungsbewegung, eine Art Front, die den Parteienkampf abschaffen und an dessen Stelle die korporative Ordnung setzen will. Allerhand politische und Finanzaffären haben dem jungen Rezistensührer Leon Degrelles das Wasser auf die Mühle geleitet.
Das hervorstechendste Ereignis in England

war der Thronwechsel. Am 21. Januar, ein Jahr nur nach dem Jubiläum seiner 25jährigen Regierungszeit, starb König Georg V. Die Popularität, die der Ber= storbene genossen, übertrug sich ohne weiteres auch auf seinen Nachfolger, den 41jährigen Prinzen von Wales, der sofort als Eduard VIII. den Thron be= — Schwere Sorgen hat England mit dem Mandatstaat Paläst in a. Die Araber, die sich im ganzen Drient im Zustand nationaler Sammlung besinden, eröffneten einen erbitterten Kampf gegen die Juden, denen durch die Balfour-Deklaration eine Beimstätte in Palästina versprochen ist. Nun bemüht sich England unter starkem Einsatz militärischer Kräfte, den Streit niederzuschlagen; aber es löst damit das gewaltige Problem der panarabischen Bewegung, die Englands Interessen am Suezkanal, an der Dellinie Mossul-Haifa und am Persischen Golf, letten Endes die ganze politisch-militärische Vorherr= schaft Englands in Vorderasien gefährdet, nicht.

Noch ein anderer Gefahrenherd ist direkt an verwundbarster Stelle des britischen Weltreiches gelegen: A egh pten. Man hat diesem Land in der Weltstriegszeit die Unabhängigkeit versprochen. Aber blutige Ereignisse haben England belehrt, daß es die Autorität in diesem Lande nicht aufgeben darf. Die freiheitliche Versassung desselben wurde vom Jungvolk der Wastpartei mißbraucht, bis König Fuad diese Versassung aushob und diktatorisch regierte. Natürlich ging sosort nach seinem Tode, im Frühling

@ 3309 H

मिस् शिस् प्रति

Lu n

iv n

0

11

1

DE

111

bi

ta

id

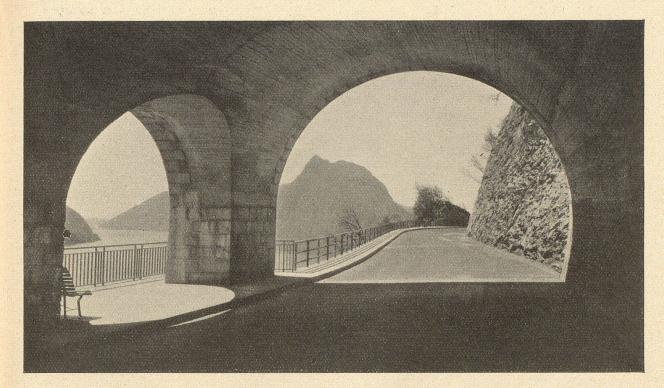
DE

DI

ge

dieses Jahres, der Kadan wieder los.

Ans dem Norden und Osten nur soviel: In der Tsche chosto vake i ist an Stelle des um das Land hochverdienten zurücktretenden Staatsmannes Masaryk Dr. Benesch zum Staatspräsidenten gewählt worden. Dem letzes Jahr gemeldeten Sieg der subetendeutschen Partei Senleins folgte bereits arge Enttäuschung. Nichterfüllte soziale Versprechungen und seine Sympathien für Sitlerdeutschland haben ihm auch gutwillige Elemente entsremdet. — Wäherend das polnisch Seit merklich gebessert hat, brennt die Wunde, die Litauen durch die Wegnahme Wilnas im Jahre 1920 geschlagen worden ist, immer noch sort. Außer Wilna erinnern die Namen Mem ele land und Danzig, daß im Baltikum noch heisle Probleme der Lösung harren. In Lettland übernahm Ulmanos das Staatspräsidium, ein thpischer Vertreter lettischen Bauerntums, der auch in der Schweiz studiert und der durch seine Entschlössenheit im Jahre 1918 seinem Lande die Unabhängigkeit gessichert hat. In Estland sprach sich das Volk mit großer Mehrheit sür die Schassung einer sortschritzlichsdemokratischen Versassung aus. Die Folkethings Wahlen in Dänem ark brachten der sozialdemos



Partie von ber neuen Gandriaftrage.

(Phot. Riedi, Lugano.)

fratischen Partei einen Zuwachs von rund 100 000 Stimmen; das ist dem persönlichen Ansehen des sosialbemokratischen Ministerpräsidenten Stauning zususchreiben. Vor allzu gewagten Experimenten schützt die konservativsliberale Mehrheit in der anderen Reichskammer, im Landsthing. Die Bauernschaft bestlagt sich allerdings schwer über die sehlende Unterstützung durch die Regierung, was im "Marsch der Bauern" nach dem königlichen Schloß Amaliendurg Ausdruck gefunden hat. In Schweden, dem mit Küstungsaufträgen stark beschäftigten und deshalb von der Krise wenig betroffenen Lande, ist das sozialsdemokratische Kadinett Hanson über der Frage der Landesverteidigung zu Fall gekommen. Der Herbst wird Reumablen für beide Kammern hringen

dn

br

An me ie te ht er

in

r=

t=

11=

rie

ie

g= ad te.

ng

er as es ilt

u= ge

en en h=

is

oie

as och

fle

2r=

jer

eit

ge=

tt=
1g=
10=

wird Neuwahlen für beide Kammern bringen.

Zum Schluß noch ein Blick auf die großen Mächte im fernen Westen und Osten. Die Bersein ig ten Staaten stehen vor der Präsidentenswahl. Koosevelts großes Wirtschaftsexperiment konnte nur zum Teil verwirklicht werden, da der Oberste Verichtshof einige seiner Maßnahmen als versassungswidrig aufgehoben hat. Immer noch zählt man 10 Millionen Arbeitslose. Aber Koosevelt hat mit dem New Deal, mit der begrenzten Währungssenkung und mit gewaltigen Krediten für Arbeitsbeschaffung und mit gewaltigen Krediten für Arbeitsbeschaffung das Land doch vor dem Chaos bewahrt. Mit den planwirtschaftlichen Einengungen und den exordistanten Steuern hat er freilich eine gefährliche Gegnerschaft wachgerusen. Die nächste Zeit wird zeigen, ob der neue republikanische Gegenkandidat Alfred Lansdon ihn aus dem Sattet heben wird. — Es ist übrisgens, als ob sich auch die Elemente gegen die reiche

amerikanische Union verschworen hätten: lettes Jahr berichtete der Draht von schweren Sandstürmen, im letten Frühling haben Ueberschwemmungen den ganzen Nordosten heimgesucht und der Sommer brachte eine furchtbare Sitze und Dürre, die die Ernten vernichtete und gegen 5000 Sitzschlag-Todesopfer forsberte.

Sowjetrußland som vorliegenden Entwurf, in dem viel von demokratischen Rechten die Rede ist, soll Sowjetrußland zum "freiesten Lande der Welt" werden. Bei näherem Zusehen aber erkennt man, daß die Staatsallmacht doch bleibt wo sie ist — beim Zentralkomitee der kommunistischen Partei und bei ihrem Generalsekretär, der heute Stalin heißt.

ihrem Generalsekretär, der heute Stalin heißt.
Der Ferne Dsten hallt wider von Kriegssgeschrei. Der Kalendermann müßte Spalten zur Verstügung haben, wenn er versuchen wollte, das dortige Durcheinander zu entwirren. Folgende Tatsachen sind indessen klar: die Besetzung chinesischen Gebietes durch die Fapaner schritt rücksichtslos weiter. Der Siden Chinas rief den Norden zum Widerstand gegen den Eindringling auf. Kanton drohte Nanking, chinesische Divisionen standen sich gegenüber, durch energisches Einschreiten aber sicherte sich die Zentralregierung in Nanking unter der bewährten Führung Tschiang Kai Scheks den Sieg. Indessen hat zu Japans Politik noch ein Dritter etwas zu sagen, nämlich Sowjetzußland; die Zwischenfälle an der Grenze der äußern Mongolei häusen sich in gefährlicher Weise.

Mongolei häusen sich in gefährlicher Weise. In Japan selbst suchte die chauvinistische Milistär-Clique die Regierung zu stürzen. Man nimmt dort nicht viel Kücksicht auf das Leben hoher Persönlichkeiten. Vier Premierminister sind in den letzten Jahren dem Mordstahl der Fanatiker zum Opfer gefallen. Diesmal wurden Männer wie Finanzminister Takahashi und Admiral Sarto kurzerhand beseitigt. Aber der großangelegte Putsch scheiterte, zahlreiche Führer büßten ihre Tat durch Selbstmord, 18 andere wurden hingerichtet.

Durchgehen wir noch die Unglückschronik

und die Totenliste des Auslandes:

Dammbruch des Stausees Molare in Oberitalien (110 Tote), Untergang des türkischen Dampsers, "Inesboli" bei Smyrna (70 Tote), Eisenbahnzusammensstoß bei Großheringen in Thüringen (32 Tote), Eisenbahnunglücksfälle bei Linz (Oberösterreich) und bei Neapel, Einsturz einer Tribüne in Bukarest (mindestens 200 Tote), dazu Sturmverheerungen in Mexiko und Florida, sowie in Südengland und an der Nordsee.

Schnitter Tod hat wieder viele Namen, die der ganzen Welt bekannt waren, ausgelöscht: König Georg von England, König Fuad von Aeghpten, Venizelos, der griechische Staatsmann, General Kond his, sein politischer Gegner, Marschall Lord Allenby, der den Engländern im Weltfrieg Palästina und Transjordanien erobert hat, Oberst Lawrence, der Orientkenner und geistige Vorstämpfer auf Lord Allenbys Kriegspfaden, Admiral Jellicoe, Oberbefehlshaber der englischen Flotte im Weltkrieg und Führer derselben in der Stagerat-Schlacht, Marschall Giardino, der der deutsch= österreichischen Offensive am Monte Grappa erfolg= reich Halt geboten, Huen Long, der Diktator von Louisiana, von einem politischen Gegner erschossen, Arthur Henderson, Mitglied des britischen Kriegskabinetts, später Innen- und Außenminister unter Macdonald, Vorkämpfer der Friedensidee und Präsident der im Mai 1931 in Genf zusammensgetretenen großen Weltsriedenskonferenz; von den Dichtern und Schriftstellern Paul Bourget, Maxim Gorki, Henri Barbusse, G. Ehesterstellern Paul Bourget, gelehrte Walter Schücking, der Weltrekords flieger Milen Post, die französischen Diplomaten Jules Cambon und Henri de Juvenel, der englische Staatsmann und Vizekönig von Indien, Lord Reading, der ehemalige sowjetrussische Außenkommissar Tschitscherin.

Bon der weiten Welt zurück in unser Baterland.

Rrisis ist jedes dritte Wort, das man hört. Die Alten schütteln die Röpfe und verstehen die Zeit nicht mehr; die temperamentvolle und begreiflicherweise ungeduldige Jugend erklärt, man könnte der Not schon abhelsen, wenn man wollte. Darüber zu reden, müßte der Kalendermann auch wieder ein paar besondere Seiten eingeräumt bekommen. Doch ein anderer wird über das Kapitel Wirtschaft berichten. Sier sei der politische Mortschungen oder anderer besonderer Vorkommnisse kurz gedacht.

Am 8. September verwarf das Schweizervolk mit 511 578 Nein gegen 196 135 Ja und mit 17 ganzen und 4 halben Standesstimmen gegen 2 ganze und 2 halbe Standesstimmen die Initiative auf Totalerevision der Bundesverfassung.

revision der Bundesversammen.
Der von Wesemann entführte Journalist Jacob
ist am 17. September von den deutschen Behörden
wieder über unsere Grenzen zurückgebracht worden—
ein außenpolitischer Erfolg des Bundesrates. Wesemann wurde zu 5 Jahren Zuchthaus unter Anrech-

nung der Untersuchungshaft verurteilt.

Es war unserem Volke in letter Zeit vergönnt, nacheinander eine Reihe schön er Feste zu seiern, meist im Gedenken an große Tage der Vergangenheit, Feste, deren erhebende Vilder den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben werden: am 6./7. Juni in Davos die 500-Jahrseier der Gründung des Zehnserichtenbundes, am 12.,13., und 14. Juni die Calvinsedächtnisseiern in Genf, am 20./21. Juni der schweiz. Trachtentag auf Rigi, am 6. Juli das 550-jährige Gedenken an die Schlacht bei Sempach und am 17.—20. Juli das glanzvolle eidg. Turnsest in Winterthur.

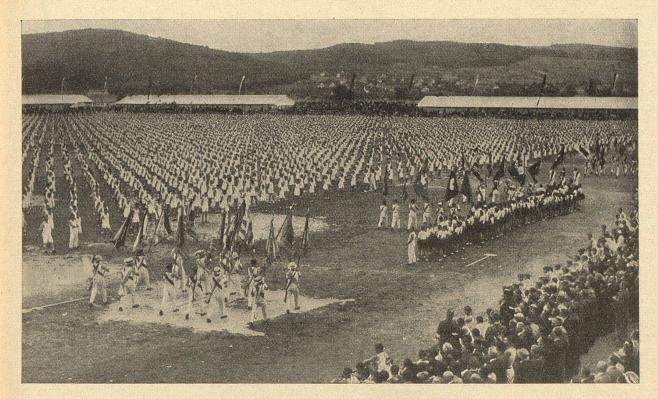
Im internationalen Gewehrmatch in Rom wurden die sonst immer siegreichen Schweizer in den 3. Kang verwiesen; vor ihnen rangierten Finnland und Estland, dagegen siegten die Schweizer im Pikolenschießen, gesolat von Italien und Deutschland

stolenschießen, gesolgt von Italien und Deutschland. Der 27. Oktober war großer Wahlen und peutschland. Der 27. Oktober war großer Wahlen und pfet ag in der Schweiz. Der Nationalrat wurde für vier Jahre neu bestellt. Die Sozialdemokraten haben von diesen Wahlen eine wesentliche Aenderung der politischen Konstellation zu ihren Gunsten erwartet. Diese Hoffnungen sind nicht in Erfüllung gegangen; dagegen zeigte sich ein starker Eindruch neuer politisch wirtschaftlicher Organisationen in das Gefüge der disherigen Hauptparteien. Die 187 Nationalratssisse verteilen sich auf die Parteien wie solgt (in Klammer die Zahlen von 1931): Freisinnigsdemokratische 48 (52), Katholisch-Konservative 42 (44), Bauernpartei 21 (28), Liberal-Konservative 6 (6), Sozialdemokraten 50 (50), Kommunisten 2 (2), Sozialpolitische 3 (2), Jungdauern 4 (2), Unabhängige (Duttweiler) 7 (0), Einzelne 4 (1). — Mit den in einzelnen Kantonen gleichzeitig ersolgten oder im Lause des Jahres einsgetretenen Ständerats-Neuwahlen ist auch in dieserzweiten Kammer eine starke Veränderung und Versiüngung eingetreten.

Am 4. Februar wurde in Davos der nationals sozialistische Landesgruppenleiter Wilhelm Gustsloff und ust off durch den Jugoslawen David Frankfurter ersmordet. Obschon der Täter, ein Jude, aus rein perstönlichen Gründen gehandelt, rief der Vorfall doch erregten Diskussionen und veranlaßte den Bundesrat, die weitere Tätigkeit der Landesleitung und der Kreisleitungen der N. S. D. A. P. in der Schweiz zu

verbieten.

Unter den Geschäften der eidg. Käte standen zwei von ganz besonderer Tragweite: das Finanzprogramm II und die Wehrvorlage. Das Finanzprogramm Mr. II sollte mit 58 Mill. Fr. Einsparungen und



**Abschluß des Eidgenössischen Turnfestes in Winterthur.** Ein eindrucksvolles Bild boten die allgemeinen Uebungen, ausgesührt von rund 22 000 Turnern aus der ganzen Schweiz. Die unvergleichliche Darbietung hinterließ bei der nach Tausenden zählenden Zuschauermenge einen nachhaltigen Eindruck. (Photopreß-Juustrationsverlag Zürich).

70 Mill. Fr. neuen Einnahmen eine Verbesserung des Budgets von 128 Mill. Fr. einbringen. Das war eine respektable sinanzielle Kraftanstrengung. Außer Budget aber stand noch die uns durch die gigantischen Küstungen des Auslandes aufgezwunsgene Wehr vorlage, die für Ausban des Milistärslugwesens, Anschaffung neuer Spezialwaffen, Grenzbesestigungen usw. die Summe von 253 Mill. Fr. erfordert, die durch eine besondere Anleihe aufgebracht und durch neue Einnahmen abgetragen werden soll. Im Bewußtsein ihrer Verantwortung stimmte dieser Vorlage auch die große Mehrheit der sozialsdemokratischen Parlamentarier zu, obschon unmittels dar vorher der sozialdemokratische Parteitag mit 263 gegen 255 Stimmen Ablehnung beschlossen hatte. — Einen wichtigen Entscheid fällte der Nationalrat auch in bezug auf die Aufnahme der die plomatischen Bezug auf die Aufnahme der die plomatischen Kat lehnte die bezüglichen drei Motionen mit 96 gegen 72 Stimmen ab.

nit en nd

ben fe=

nt, m, it, nch ni n= n= o= nd in

m en ad si= d.

ür en er

et.

n;

h=

er

er

18 tei

en

)),

n=

er

r=

[=

it=

r=

r=

ch

it,

er

311

111

 $\Pi$ 

m

td

Als weiteres Kernstück unserer Staatspolitik muß noch das Sanktionen problem genannt wersen. Wir sind 1920 unter den in der Londoner Destlaration niedergelegten Vorbehalten dem Völkerbund beigetreten und anerkannten dadurch die Pflicht solis darischen Handelns gegen einen Rechtsbrecher, soweit wir uns dabei nur an kommerziellen und wirtschaftslichen, nicht an militärischen Sanktionen beteiligen müssen. Diese Pflicht ist mit dem italienischsabessinis

schen Krieg an uns herangetreten, wir haben sie, soweit es uns als Nachbarstaat des Angreisers möglich war, erfüllt, haben aber auch die bittere Ersahrung gemacht, daß uns die neue, sog. "differenzierte Neutralität" in die Gefahr bringt, in die Politik der Großen hineingezogen zu werden. Gewisse Aeußerungen ausländischer Politiker haben blitzartig gezeigt, wie unabgeklärt unsere Rechtslage im Falle eines europäischen Konfliktes wäre. Wir haben dem hohen Ideal der Völkerverständigung zuliebe unsere absolute Neutralität geopsert; wenn aber die Realpolitik der Großmächte diese Verständigung je länger, desto mehr verunmöglicht, werden auch wir uns unsere volle Handlungsfreiheit wieder sichern müssen.

Als Teil des durch Dringlichkeitsbeschluß durchgeführten Finanzprogramms ist auch die Frage der Besoldungen und Pensionen des Bundespersen als erneut zu lebhafter Diskussion gekommen; die eidg. Käte haben für 1936/37 einen weiteren Besoldungsabbau beschlossen, der eine Einsparung von 16—18 Mill. Fr. ergibt, mit dem bereits gültigen Abbau zusammen ca. 40 Mill. Fr. oder rund 10 % der gesamten Besoldungsauslagen des Bundes. Dasneben ist auch eine zum Teil einschneidende Kürzung der Sub ventionen Teil einschneidende Kürzung der Sub ventionen Studium" besindet sich die so dringsliche Sanierung der Bundesbahnen, die pro 1934 mit 43 Mill. Fr., pro 1935 mit 58,7 Mill. Fr. Desizit abschlossen. Daneben verursachen Urbeit se

losenhilse und Arbeitsbeschaffung sowie Entschuldung der Landwirtschaft den Bundesbehörden schwere Sorgen.

Noch so vieles wäre vom eidgenössischen Streit der Geister zu erzählen, doch sehen wir uns lieber noch um im lieben

Appenzellerländli.

Am großen eidgenössischen Wahlsonntag im Oktober wählte Appenzell A. Kh. aus zwei Listen der Fortschrittlichen Bürgerpartei sowie aus der Liste der vereinigten Sozialdemokraten und Freigeldler neu in den Nationalrat Gemeindehauptmann Keller in Reute (Bürgerliche Volksliste) und Nationalrat Flisch (sozialdem.). Zugleich fand die Ständeratswahl statt, wobei der bisherige Standesvertreter Dr. H. Sons deregger gegenüber dem bürgerlichen Kampstandis daten Landammann W. Ackermann unterlag. Die Innerrhoder wählten als Nationalrat Dr. med. vet. Broger, Appenzell, und bestätigten als Ständerat Dr. rer. pol. Carl Rusch, Appenzell. An der Land 3= gemeinde in Trogen übernahm Regierungsrat Altherr in Speicher zum dritten Mal die Würde des Landammanns. Die sieben Mitglieder des Regie= rungsrates wurden bestätigt, dagegen waren in das Obergericht nicht weniger als sechs Neuwahlen zu treffen. Die drei Gesetsesvorlagen: Magnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Kanton, Erhebung von Gerichtsgebühren und Re-vision des Gesetzes über die staatliche Altersversiche= rung fanden in erster Abstimmung eine annehmende Mehrheit. Die Landsgemeinde von Innerrhoden bestätigte Landammann Dähler trot seines Entlassungsgesuches und genehmigte die neue Steuervorlage.

Ein frohes Ereignis war die Bollendung des kühenen Werkes der Schwebebahn in Schwägalps Säntis; diese neue Berkehrsattraktion versehlt ihre Zugkraft nicht, haben sich doch in den ersten fünf Monaten seit der Betriebseröffnung im Juli rund 42 000 Personen auf die stolze Aussichtswarte empors

tragen lassen.

In Appenzell fand am 28. Juni das appenzell is che Sängerfest statt, das die sestgebende Sestion mit einem denkwürdigen, appenzellisches Volkstum liebevoll zur Darstellung bringenden Festspiel "Bi ös im Appezöllerlendli" von J. Emil Steuble bereicherte.

Von den um Land und Volk verdienten Mitbürgern, die einem höheren Kuf haben folgen müssen, seien jene zuerst genannt, die in den vorderen politischen und parlamentarischen Keihen gekämpft haben. Im Nachbarkanton St. Gallen waren es drei: Als großer Dulder ist Regierungsrat Dr. Em i l M ä d e r zur ewigen Ruhe eingegangen. Von Beruf Tierarzt, nahm er bald eine führende Stellung in der st. gallischen Bauernpolitik ein, wurde 1920 in den Regierungsrat gewählt und hat 16 Jahre lang das besons ders verantwortungsvolle und undankbare Finanzs departement verwaltet. 1928 wurde er Nationalrat, wo er in den wichtigsten Kommissionen und im Ples

num eine führende Rolle spielte. Ein Mann, der nie um der Popularität willen irgendwelchen Sonder= interessen Konzessionen gemacht hat und gerade darum über den Kreis seiner Partei hinaus unbedingtes Ver= trauen genoß. — Rascher zog der Tod den Schluß-strich unter das Wirken von Ständerat Dr. Josef Schöbi-Rusch in Altstätten. Aus Berneck stam-mend, studierte er die Rechte, war Rechtsanwalt in Appenzell, später lange Zeit volkstümlicher, schlagfertiger Redaktor der "Rheintal. Bolksztg.", Mitglied des Großen Kates und seit 1926 Bezirksammann des Oberrheintals. Lettes Jahr wurde er als Nachfolger bon Ständerat Megmer in die Ständekammer der Eidgenossenschaft gewählt. Kurz nachdem ihn der st. gallische Große Kat zu seinem Präsidenten erkoren, hat dieser joviale, seine Pflichten stets getreulich er-füllende Mann Abschied nehmen müssen. — Einer von der alten Garde ist mit alt Nationalrat Gal= lus Schwendener in Buchs dahingegangen. Von Beruf Rechtsanwalt, betraut mit den Aemtern des Gemeindeammanns in Buchs und des Bezirksammanns, 27 Jahre lang im Großen Rat und zehn Jahre lang im Nationalrat, war er lange Zeit der prädestinierte liberale Führer und ein bodenständiger Repräsentant seiner werdenbergischen Heimat. — Im Thurgau starb alt Regierungsrat Dr. A. Leutenegger, früher Sekundarlehrer, Inhaber des Geo-meterpatents, Geschichts- und Geographielehrer am Lehrerseminar Kreuzlingen, 1926 bis 1935 Regies rungsrat. Dr. Leutenegger hat sich ganz besonders um die Geschichtsforschung verdient gemacht. — Gla= rus verlor seinen geschätzten Standesvertreter im eidg. Parlament Dr. Philipp Mercier, Rechtsanwalt, Stadtpräsident in Glarus, Dberrichter, Land= rat, Oberst und Stabschef im 2. und 1. Armeekorps, seit 1907 Ständerat. Eine heikle Aufgabe übernahm er als schweizerischer Gesandter beim Deutschen Reich, Bahern und Schweden in der Revolutionszeit 1918 bis 1919. Ein in den Schicksalsfällen des Lebens gereifter Charafter, eine Autorität namentlich in mili= tärischen Fragen. — Graubunden betrauerte ebenfalls einen Obersten und Politiker und eine erfahrene Richterpersönlichkeit in einer Person: Baul Rassiche in, 1907/11 Regierungsrat, 1911/19 Nationals rat. — Die Bezeichnung "Staatsmann" hat Dr. Paul Speiser in Basel verdient, denn außerordentlich vielseitig und wechselvoll war sein Leben als baselstädtischer Erziehungschef, Justizchef und Finanzchef, dazu Prosessor an der juristischen Fakulstät Basel, in drei verschiedenen Verioden Mitglied des Nationalrates und dabei stets mit Energie und Weit= blick eingreifend in schwierigen staatspolitischen Aufgaben, z. B. bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen. - Auch der Aargau steht an der Bahre eines hervor= ragenden Patrioten: alt Ständerat Isler. Seine klassischen und juristischen Studien befähigten ihn zum gewandten Debatter, der in vielen heiklen Fragen, so in der Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirche im Aargan, ein maßgebendes Wort mitsprach. — In der Ostschweiz weit herum bekannt war Ge-richtspräsident Ed. Fehr in Mannenbach, seiner=



ie c= m

3 ef in Ids rrrt, er

t. n == n rr rr n t=

)=

te t t r. c n d

3

1. c= te

no

8

1. Ständerat Dr. Philipp Mercier, Glarus. 2. Alt Nationalrat Gallus Schwendener, Buchs. 3. Ständerat Josef Schoebi, Altstätten 4. Hotelier Robert Mader, St. Gallen. 5. Alt Ständerat Dr. Emil Feler, Aarau. 6. Alt Nationalrat und Oberstörpskommandant Dr. Frig Bihlmann, Großhöchsteten. 7. Regierungsrat Dr. Abert Leutenegger, Frauenseld. 8. Biktor Kobler Schuder, Zürich. 9. Prof. Dr. Garl Moser, Auchitekt, Zürich. 10. Prof. Dr. med. Gmil Looser, Winterthur. 11. Gmil Lauber, Komponist, St. Aubin. 12. Alt Nationalrat und Regierungsrat Prof. Dr. Paul Speiser, Basel. 13. Alt Nationalrat Paul Kasch, Malig. 14. Prof. Dr. N. Peter, Dir. der Molkereichule Rütti-Bern. 15. "Bienendoktor" Dr. h.c. Leuenberger, Bern. 16. Nationalrat und Regierungsrat Dr. Mäder, Gohau.

zeit Mitglied des Großen Rates und des Nationals rates, des kantonalen Kirchenrates und Förderer zahls reicher Fürsorge-Institutionen.

Aus der Borkriegszeit ragt die hagere Gestalt des bernischen Nationalrates und Oberstkorpskot. Bühlsmann empor. Er war mit Prosessor Eugen Huber Hauptschöpfer des neuen Zivilgesetzbuches, als Jurist und Militär lange Zeit eine dominierende Persönlichskeit im öffentlichen Leben unseres Baterlandes.

Nur militärischer Führer, aber dieses ganz, war Oberstforpskot. He inrich Roost. Geboren 1872 in Beringen (Schafsh.), erfolgte in der 5. Division sein Ausstellung. Instruktionsoffizier zum Major und Oberstleutnant. Er kam in den Generalstab, wurde 1920 Wassenches der Insanterie, 1923 als Nachfolger von Oberstdiv. Sonderegger Chef der Generalstabsabteilung, 1928 Oberstsorpskot. Er hat sein ganzes Leben in den Dienst der Armee gestellt, ia, er hat unter der getreuen Pflichtersüllung, zuletz besonders in Ausarbeitung der neuen Wehrvorlage, seine Gesundheit geopfert. Großes Wissen und Können verband er mit freundlicher Art des Umganges.

— Auch Soldat mit Leib und Seele, dazu ein hervorragender Industrieführer war Oberst Alfred Fend Infred Fennt und Könserten, dasür haben Handelskammer, Arbeitgeberverband und Branchenverbände der Textilindustrie von seinen reichen wirtschaftlichen Kenntnissen prositiert. Im Heere war er Stabschef der 2. Division und Kommandant der Infanteriebrigade 6.

In St. Gallen starb 89 Jahre alt Hotelier Rosbert Mader, der ihm ist das Hotel, "Steinbockvater". Unter ihm ist das Hotel, "Walhalla" seinenzeit zu einem Hotel ersten Ranges ausgebaut worden, er war ein berühmter Festwirt und ein großer Jäger und Schüße vor dem Herrn, dabei ein edelgesinnter Freund des Wildes, Förderer des Tierschußes, Grünsder des st. gallischen Jagds und Wildschußvereins und des Wildparkes auf Peter und Paul bei St. Gallen.
— Konstrukteur Viftor Kobler in Zürich, gehörte zu den technischen Pionieren unserer Stickerei-Indusstrie. Vom armen Hiter von 77 Jahren in Zürich, gehörte zu den technischen Pionieren unserer Stickerei-Indusstrie. Vom armen Hitenbüblein hat er sich zum den kentenden Ersinder emporgearbeitet; sein Werk waren die Fädelmaschine, die Automatische Fädelmaschine, die Bobinenmaschine, die Neukonstruktionen an der Schifflimaschine, die schließlich im Saurerschen Stickautomaten gipfelten. Alles in allem sind auf Grund seiner Ersindungen etwa 80 Schweizer Patente gelöst worden. Es war ein reichbewegtes, auch von Sorgen und Enttäuschungen nicht freies Leben.

Groß ist die Liste der Toten aus der Welt der Wissenschaft, der Kunst, der Kirche, der Schule, des Rechtslebens. Sin Wissenschafter und Volksmann war Bienenforscher Fritz Leuenberger in Bern. Als junger Lehrer hat er sich die Bienenpflege als Spezialgebiet erwählt; er hat in drei Standardwerken über Bienenzucht (u. a. "Der schweizerische Bienensvater") Aufklärung in weite Kreise getragen, begrünsdete sich einen Kuf in internationalen Fachkreisen und

wurde von der Universität Zürich mit dem Chrens doktorat belohnt. — In Zürich starb Architekt Kros sessor Dr. Karl Moser, Schöpfer des Kunsthauses und des Universitätsgebäudes in Zürich, des Badischen Bahnhofes und der Antoniuskirche in Basel usw. Moser hat die Architektur mit neuen Ideen befruchtet und hat unser Bauwesen nicht nur durch praktische Berufsausübung, sondern als Lehrer und Berater in reichem Maße gefördert. — An die Genann= ten reihen sich noch viele Namen von Ruf und gutem Klang. Erwähnt seien hier Professor Dr. E. Looser, Direktor und leitender Chirurg des Kantonsspitals in Winterthur und Lehrer an der Zürcher Hochschule, Prosessor A. Beter, Direktor der Molkereischule Kütti bei Zollikosen (Bern) und Dozent der milch= wirtschaftlichen Betriebslehre an der E. T. 5. in Zürich, Em il Lauber, durch Festspiele, Marschstompositionen und Lieder weit bekannt gewordener Neuenburger Musiker, Prosessor Dr. F. Zinter-nagel, Dozent der deutschen Literatur in Basel, Prosessor Dr. Schwendimann in Bern, der Zürcher Historiker Professor Dr. A. Stern, der Dermatologe Professor Jadasson, der Zürcher Staatsrechtslehrer Professor Dr. J. J. Schollens berger, der das Staats und Verwaltungsrecht des Bundes und der Kantone in grundlegenden Werken bearbeitet hat, in Lausanne Bundesrichter Theodor Weiß, Autorität auf wichtigen Spezialgebieten der Rechtswissenschaft, so des Zivilprozekrechts und des Marken- und Patentrechts, Professor Dr. Andreas Baumgartner, Schöpfer der modernen, direkten Sprachunterrichtsmethode, in Teufen alt Pfarrer Nathanael Sauri, 1891 bis 1924 Seelforger an der St. Leonhardsfirche in St. Gallen, August Müller, St. Gallen, Berleger und weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannter Buchdruckfachmann.

Lieber Leser! Du suchst wohl etwa, nachdem du in das verworrene Geschehen unserer Tage geblickt, auf jene Höhe zu gelangen, von der Goethe sagt: "Hier ist der Ausblick srei, der Geist erhoben." Auch der Weltchronist suche diese Höhe, hat bei Philosophen, Bolitikern und Staatsmännern vorgesprochen und sich von ihnen viel Geistreiches sagen lassen. Dem Leser aber möchte er raten: Suche nicht zu weit, du brauchst nur das alte Testament wieder einmal vom Gestell herunterzuholen und bei den Sehern des alten Bundes nachzuschlagen. Du wirst staunen. Es ist, als wäre ihnen uns er Sorgen, uns er Fehlen, uns er Hose von dem großen "Aber", das alle Besorgten und Bedrückten auswärtsblicken läßt; von der großen Kraft, die alles neu macht. Dort, lieber Leser, nicht bei den unzähligen Heilspropheten der modernen Wirtschaft und Politik, nicht bei den Wunderdostoren, die mit ihren selbstersundenen Salben und Mirturen die kranke Welt heilen wollen, laß dir die Zeichen der Zeit deuten!